Nachwuchsförderung für Spitzensport : Schwedens Modell im Langlauf

Autor(en): **Wenger, Ulrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **48 (1991)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-992919

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nachwuchsförderung für Spitzensport

Schwedens Modell im Langlauf

Ulrich Wenger, J+S-Fachleiter Skilanglauf

– Trainieren wir richtig?
– Können wir mit unserem System auch in Zukunft die Stellung als führende Langlaufnation behaupten?
– Warum sind die Damen nicht so erfolgreich wie die Herren?»

Mit diesen drei Hauptfragen befassten sich Ende April der schwedische Trainerrat Langlauf und anschliessend das Trainerforum während einer dreitägigen Konferenz.

Dem schwedischen Trainerrat gehören neben beiden Nationalmannschaftstrainern, dem Juniorentrainer und einigen Teilzeittrainern die Trainer der Langlaufgymnasien, der Volkshochschulen und Hochschulen mit Langlaufgruppen und der drei Militärschulen mit Langlaufeinheiten an. Diese Zusammensetzung gibt bereits einen ersten Hinweis auf das schwedische System. Im Trainerforum haben rund hundert Distrikts-, Klub- und «Heimortgymnasien»-Trainer die Ziele und Trainingsrichtlinien für die Nachwuchsarbeit diskutiert.

Als Teilnehmer an diesen Arbeitstagungen habe ich nicht nur die offizielle Darstellung des schwedischen Systems, wie sie in Publikationen und an internationalen Kongressen üblich ist, kennengelernt, sondern auch die Schwierigkeiten und Probleme.

Zielsetzungen

Diese Zielsetzungen gelten für die meisten schwedischen Sportverbände und unterscheiden sich kaum von den Zielsetzungen des Schweizerischen Skiverbandes. Die Stellung des Sports in der Gesellschaft dagegen ist in Schweden bedeutend wichtiger als in der Schweiz. Demzufolge beträgt die Unterstützung des Sportes (Breiten- und Spitzensport) durch die öffentliche Hand ein Vielfaches. Die staatlichen Mittel und Möglichkeiten werden über den «Reichssportverband» (entspricht SLS/NKES) verwaltet und verteilt, insbesondere auch die verbesserten Trainingsmöglichkeiten im Rahmen des schwedischen Schulsystems.

«Das Ziel des Schwedischen Skiverbandes ist es, bei Olympischen Spielen, Weltmeisterschaften, Juniorenweltmeisterschaften und im Welt-Cup Goldmedaillen zu gewinnen. Dieses Ziel soll erreicht werden, indem wir allen Skiläufern vermehrte und bessere Trainings- und Wettkampfmöglichkeiten bieten und durch verstärkte Propagandatätigkeit mehr junge Leute zum Skilaufen bringen. Wir stehen in hartem Konkurrenzkampf zu vielen anderen Sportarten in Schweden, und wir müssen die Werbeanstrengungen verstärken, um mehr Mädchen und Knaben in unsere Klubs zu bekommen.

Wir müssen das Interesse am Skilaufen in der ganzen Bevölkerung verstärken und möglichst viele Schweden und Schwedinnen auf Ski haben, damit wir mehr staatliche Unterstützung erhalten.»

Das System der Nachwuchsförderung

Kinder und Jugendliche

Die Klubs und die Eltern bilden die Grundpfeiler der Nachwuchserfassung (wie in der Schweiz). Mit der zunehmenden Verstädterung, dem unübersehbaren Freizeit- und Sportangebot und den schneearmen Wintern in vielen Gebieten Schwedens, ist Skilanglauf nicht mehr die selbstverständliche Aussenaktivität der Kinder, sondern lediglich eine Möglichkeit unter andern. Die Arbeit der Skiklubs, unterstützt und getragen von aktiven Eltern, wird im Bereich Nachwuchserfassung und Kinderskilauf immer wichtiger und schwieriger.

Auf vielseitige, spielerische Art werden die Kinder ab 6 Jahren in den Skilauf eingeführt. Erste Langlaufwettkämpfe sind ab 7 Jahren möglich. Je nach Region ist Skilauf im Winter auch Schulsport.

Der «Donald Duck»-Langlaufcup für 10- bis 12jährige (entsprechend OVO-Grand-Prix bei uns) erlaubt im Landesfinal erstmals einen landesweiten Vergleich (Langlauf, Ski-Cross und Staffel). Anzumerken wäre, dass keiner/keine der bisherigen 60 Sieger/-innen den Weg in die Nationalmannschaft gefunden hat. Für die Jugendlichen bis zu 15 Jahren gibt es Distrikts- und Schwedische Jugendmeisterschaften.

Bis zum Abschluss der obligatorischen Schulpflicht und dem Eintritt ins Juniorenalter (16 Jahre) bilden Klub und Eltern die alleinige Ausbildungs- und Trainingseinrichtung. Es gibt keine Selektionen in Distrikts- oder sogar Verbandstrainingskader wie in der Schweiz (regionale und interregionale JO-Kader).

Junioren

Mit Erreichen des Juniorenalters (16 Jahre) sollte das planmässige und zielgerichtete Wettkampftraining beginnen. In den gleichen Zeitraum fällt das Ende der obligatorischen Schulpflicht und der Übertritt ins Berufsleben oder in eine weiterführende Schule. Diese zweifache Veränderung wird für viele, zu viele jugendliche Langläufer/-innen zum Endpunkt ihrer sportlichen Karriere. Die Erfolgsaussichten in der Juniorenkategorie sind kleiner und die Trainingsbedingungen verändern sich zum Schlechten. Mehr als die Hälfte der Jugendlichen hört mit dem Wettkampfsport auf.

Obschon Schweden unsere starre Form der Berufslehre nicht kennt und ein grösserer Anteil der Jugendlichen eine weiterführende Schule besucht, schien den verantwortlichen Sportfunktionären in Schweden der Verlust an Nachwuchsleuten in diesem Alter, die Zukunft des schwedischen Spitzensportes zu gefährden. Schon 1972 wurden die ersten Versuche mit Sportgym-

nasien, in erster Linie Skigymnasien, gestartet. 1982 wurden die Sportgymnasien eine feste staatliche Einrichtung.

Sportgymnasium

Im staatlichen Schulsystem Schwedens bestehen heute 36 Sportgymnasien mit jährlich 700 neuen Plätzen für 30 Sportverbände. Die Schulplätze werden vom Reichssportverband auf die einzelnen Sportarten verteilt. Über die Aufnahme der Schüler entscheidet der Sportverband zusammen mit dem Reichssportverband. Die zentrale staatliche Schulverwaltung bestätigt anschliessend den Entscheid.

Zwischenbemerkung: Aus finanzpolitischen Gründen wird in Schweden in den nächsten Jahren das Schulwesen kommunalisiert, darunter fallen auch die Sportgymnasien. Doch diese bleiben im bisherigen Rahmen mit zentralstaatlicher Unterstützung bestehen.

Dem Schwedischen Skiverband stehen jährlich 102 Schulplätze zur Verfügung, die 1991 wie folgt aufgeteilt werden:

- Langlauf 56 (zirka ⅓ Mädchen) an 7 Schulen
- Alpin 22 an 3 Schulen
- Sprunglauf 8 an 2 Schulen
- Ski-OL 12 an 2 Schulen
- Skiakrobatik 4 an einer Schule
- dazu Biathlon (Biathlonverband) mit zirka 20 Plätzen an mehreren Schulen

Training und «Trainingsphilosophie»

Das Training an den verschiedenen Skigymnasien sieht recht unterschiedlich aus, je nach Möglichkeiten (Schnee, Rollskibahn und Gelände) und nach den leitenden Trainern. Es gibt keine zentral gesteuerte Trainingslehre und Trainingsplanung, was von vielen als Vorteil gegenüber einer zentral gesteuerten Sporttätigkeit nach ehemals DDR-Muster angesehen wird. «Trainingsfehler» kommen an einzelnen Orten sicher vor, aber nicht im ganzen System.

Die schwedische «Trainingsphilosophie» geht davon aus, dass Langläufer/-innen früh selbständig und eigenverantwortlich ihr Training planen und durchführen. Deshalb wird in der Trainingslehre vereinfachend mit nur zwei Begriffen gearbeitet:

- Distanztraining, das heisst Umfangtraining, Grundlagenausdauer zu Fuss in anspruchsvollem Gelände abseits von Wegen, auf Rollski und auf Ski.
- «Intervalltraining» wird verstanden als «Qualitätstraining» mit höherer Intensität; kurze und lange Intervalle, Fahrtspiel, Wiederholungsläufe, praktisch nie über der anaeroben Grenze. Die Intensität wird dem Gefühl überlassen, höchstens Angaben nach der «Borgskala».
- Krafttraining, Beweglichkeitstraining, Skigang, Schrittsprungtraining und anaerobes Training sind Nebenbegriffe.

Das schwedische Langlauftraining ist umfangbetont. Doch auch im Umfang gibt es grosse Unterschiede. Jeder trainiert soviel wie er kann und für sich als gut und notwendig empfindet.

Normalwochenplan: Studium-Training an Skigymnasium

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Wochenende
Vormittag	Training 2–4 Std.	Training 2–3 Std.	Unterricht 4 Lektionen	Training 2–4 Std.	Unterricht 4 Lektionen	Training Wettkämpfe Freizeit evtl. Besuch zu Hause
Nachmittag	Unterricht 4 Lektionen	Unterricht 4 Lektionen	Unterricht 3 Lektionen	Unterricht 4 Lektionen	Training 1–4 Std.	
Abend	Freizeit	Training 1 Std. Kraft	Freizeit	Training Spiel/Kraft		

Skigymnasien

Ein Skigymnasium ist in der Regel Teil eines grösseren, örtlich günstig und zentral gelegenen Gymnasiums. Meistens werden an einem Skigymnasium mehrere Skisportarten betrieben.

Ziele, Schule-Training und Zulassung:

- In zwei- bis vierjähriger Ausbildung wird die Zulassung für eine höhere Ausbildung (Fachhochschule, Hochschule, Berufsausbildung) erlangt. Die Zeitdauer hängt vom angestrebten Ziel und vom Einsatz ab. Viele verlängern die Schule um ein Jahr auf die vier Jahre Maximalzeit.
- Die Schüler sollen zu selbständigen Sportlern erzogen werden und abschätzen lernen, ob sie eine Spitzensportlerlaufbahn einschlagen wollen oder können.
- Von den rund 28 Wochenlektionen werden 5 Wochenlektionen Spezialsport angerechnet; Pflichtfächer sind Schwedisch und Englisch (zusammen 6 Lektionen); die übrigen 17 Lektionen sind Wahlfächer mit Blick auf die angestrebte spätere höhere Ausbildung.
- Damit die Schüler zu selbständigen Sportlern werden können, erhalten sie eine Grundausbildung in Trainingslehre, Trainingsplanung, Physiologie, Ernährungs- und Materialkunde. Mit dieser Grundausbildung erfüllen sie zudem die Zulassungsbedingungen zur dritten Stufe der Trainerausbildung im Skiverband.
- Fest angestellte Langlauftrainer/Sportlehrer planen und beraten beim individuellen Training, leiten die regelmässige gemeinsame Trainings- und Technikschulung, überwachen und helfen auch im täglichen Schul- und Internatsleben.
- Die Schule stellt alle notwendigen Anlagen und Einrichtungen zur Verfügung, führt Trainingslager durch und betreut (Transport) die Sportler bei Wettkämpfen.
- Als Kosten fallen einzig die Ausgaben für Unterkunft/Verpflegung, entweder im Schulinternat oder privat und die Ausgaben für die Sportausrüstung an. Grosszügige Stipendienregelungen decken meistens auch diese Kosten.
- Der Zulassungsentscheid wird vom Skiverband aufgrund der bisherigen Wettkampfresultate und der Beurteilung der sportlichen Entwicklungsfähigkeit und von der Schule aufgrund der Schulzeugnisse und der Beurteilung der Fähigkeit, sich fern von zu Hause durchschlagen zu können, gefällt.

«Voraussetzungen zum Erreichen guter Ergebnisse im Studium und im Sport sind Zielstrebigkeit, Ehrgeiz, Wille und Selbstdisziplin.»

Vergleichen wir die Trainingsstunden von Mogren und Ottoson, beide am Skigymnasium Järpen (Nähe von Åre) und heute in der Nationalmannschaft.

	16 J	17 J	18 J	19 J	NM 90/91
Ottoson	400	500	576	660	630 Std.
Mogren		300	370	416	650 Std.

Kommentar der Trainer am Skigymnasium: «Mogren hat vieles gratis erhalten, Ottoson war ein Arbeiter.»

Auf den Standardwochentrainingsplänen der verschiedenen Skigymnasien gibt es Unterschiede in der Anzahl «Intervalltrainings», zum Beispiel Järpen 1, Torsby 2, Gällivare 2 bis 3 «Intervalltrainingseinheiten» pro Woche.
Erstaunen muss, dass bei diesen Verschiedenheiten je nach Schule und nach Individuum kaum ein Unterschied im Training der Knaben und Mädchen geplant ist. Die beiden Geschlechter werden über einen Leisten geschlagen.

Erfolge und Probleme

Der sportliche Erfolg der Skigymnasien ist klar: Rund die halbe Damen- und Herrennationalmannschaft Schwedens hat die schwierigen Übergangsjahre vom Jugendläufer zum Senioren-Spitzensportler in einem Skigymnasium gemeistert (Gunde Svan, Torgny Mogren, Jan Ottoson . . .).

Bei den Damen stellt sich die Frage, warum sie nicht so erfolgreich sind wie die Herren? Liegt es am bisher kaum «geschlechtsspezifischen» Training, braucht es hier ein Umdenken? Im weiteren beenden zuviele Läuferinnen ihre aktive Wettkampftätigkeit nach Austritt aus dem Skigymnasium. Warum?

Seit einigen Jahren kämpfen die Skigymnasien mit zwei Problemen:

- Früher kamen wirkliche Talente oder «Arbeiter» ins Skigymnasium und erhielten hier die Möglichkeit und Anleitung für ein regelmässiges Training und erzielten damit Fortschritte auf dem Weg zur Spitze. Heute finden zu oft «Trainingsprodukte» über frühes gesteuertes Training und Früherfolge den Weg ins Skigymnasium und können kaum noch Fortschritte machen. Sie werden überfordert, verlieren die Motivation und sind fehl am Platz, haben aber das Recht, das Skigymnasium abzuschliessen.
- Die Eltern und Klubtrainer, die sich heute intensiver mit den Jugendlichen befassen auf der Jagd nach frühen Erfolgen, versuchen zum Teil weiterhin im Übermass Einfluss und Kontrolle über «ihre» Skigymnasiasten auszuüben. Es kommt zu Spannungen, die sich negativ auf die Entwicklung auswirken. Dabei ist die Zusammenarbeit zwischen Klub und Skigymnasium wichtig. In den langen Sommerferien übernimmt ja wieder der Klub das Training, und nach Beendigung des Skigymnasiums bildet der Heimklub mit seinen Trainern für viele die beste Möglichkeit, ihre Spitzensportkarriere im Seniorenalter fortzusetzen.

Die offene Einstellung der schwedischen Gesellschaft zum Sport zeigt sich auch in der Zulassung von Mädchen zum Biathlon (1992 Damenbiathlon olympisch).

Heimtrainings-alternative

Was geschieht mit Jugendlichen, die nicht von zu Hause weg in ein Skigymnasium wollen und doch intensiv Skilanglauf betreiben möchten?

Über 125 Gemeinden bieten zusammen mit den Spezialsportverbänden und dem Staat die sogenannte «Heimtrainingsalternative» an den lokalen Gymnasien an.

Sind die örtlichen Gegebenheiten für Skilanglauf günstig (Schnee, Spuren, Klub, Einrichtungen und qualifizierte Trainer), so kann ein Skiklub oder eine Gemeinde ein Projekt ausarbeiten und für ihre Nachwuchslangläufer durchführen. Sie übernehmen die Verantwortung für Training und Betreuung (meistens Teilzeittrainer), und die Schüler werden am örtlichen Gymnasium von 5 Wochenstunden dispensiert und der Stundenplan so gestaltet, dass an vier Arbeitstagen der Vormittag für gemeinsame oder individuelle Trainings frei bleibt.

Für die sportliche Aktivität gibt es dabei keine staatliche Unterstützung. Gemeinden, Skiklubs und Sponsoren tragen die finanzielle Last.

Obschon sich dieses System bewährt hat, wird es im Rahmen der Kommunalisierung des Schulwesens offiziell aufgelöst. Einzelne Gemeinden, Gymnasien und Klubs können es in gegenseitiger Absprache weiterführen.

An dessen Stelle soll eine neue Art von Sportgymnasien treten, deren sportliche Aktivitäten durch staatliche Gelder über den Reichssportverband finanziert werden. Die Schulgelder müssen die Heimgemeinden der Schüler zahlen.

Die Heimtrainingsalternative dürfte in der bestehenden Form eigentlich eine Lösung für die Schweiz aufzeigen:

- Entgegenkommen der Schule (per Dekret) mit Stundenplanerleichterung und eventuelle Ausdehnung der Ausbildungszeit, damit mehr Zeit für Training und Erholung bleibt.
- Klub oder Verband sind verantwortlich für die sportliche Aktivität, Trainer, Training, Betreuung und Kontrolle.
- Diese Lösung ist regional und für die Schule beinahe kostenneutral. Verband, Klub und Eltern würden sich in die Trainingskosten teilen müssen.

Sportlerzug in den Streitkräften

Wie die Schweiz kennt Schweden die obligatorische Militärpflicht mit der 6- bis 8monatigen Grundausbildung im Alter von 19 bis 21 Jahren. Wie in der Schweiz stellt sich das Problem des Überganges vom Junior zum Senior, von der weiterführenden Schule ins Studium oder in die Berufsausbildung. Erschwerend fällt nun noch in diese Zeit die militärische Grundausbildung. Den Begriff «Sportlerzug» kennen wir auch bei uns, doch inhaltlich sind sie

Anzeige in der Monatszeitschrift «Skisport»:

Dies ist keine Privatschule, sondern eine staatlich unterstützte Schule Stipendien dekken praktisch alle Kosten.

SKIDLINJEN SÖRÄNGEN

Studera och träna i Nässjö

- Snösäkert
- bra träningsterräng vid skolan
- rullskidbana
- trivsamt internat, god mat
- goda kommunikationer

Studierna leder till allmän och särskild behörighet. Även N-linje och datalinje.

SÖRÄNGENS FOLKHÖGSKOLA

571 38 Nässjö 0380-106 45

Studiere und trainiere in Nässjö

- schneesicher
- gutes Trainingsgelände bei der Schule
- Rollskibahn
- freundliches Internat und gutes Essen
- gute Verkehrsverbindungen

Die Studien führen zur allgemeinen und Fachhochschulzulassung. Sogar Naturwissenschafts- und Informatiklinie.

Sörängens Volkshochschule

nicht vergleichbar: In Schweden sichert der Sportlerzug die Fortsetzung des Weges zum Spitzensportler mit Hilfe der Armee; die Möglichkeit steht auch Frauen offen.

Drei Militärschulen in Nordschweden (Schnee, Gelände) führen Ausbildungszüge für Skilangläufer, Biathleten und Skiorientierungsläufer. Jährlich können rund 30 Skilangläufer ihre obligatorische militärische Grundausbildung in diesen Sportlerzügen absolvieren. Militärisch werden sie in der körperlich anspruchsvollsten Aufklärungskommandoarbeit trainiert.

Für das Sporttraining stehen ihnen Trainer/Sportlehrer und alle Anlagen für das gemeinsame oder individuelle Training praktisch bis 50 Prozent der Ausbildungszeit (5-Tage-Woche) zur Verfügung. Es werden eigene Trainingslager organisiert und für Betreuung und Transport bei den Wettkämpfen gesorgt. Wer will, kann privat ausserhalb der Kaserne wohnen. Nationalmannschaftsmitglieder erhalten unbeschränkt Urlaub für Trainingslager und Wettkämpfe.

Von einem solchen 8monatigen «Trainingslager» mit allem, was dazu gehört, auf Kosten des Staates, wagen wir Schweizer nicht einmal zu träumen.

Nach Aussagen der betroffenen Trainer kämpfen sie vermehrt auch mit Problemen. Zuviele Sportsoldaten kommen von den Skigymnasien und haben ihre Spitzensportkarriere insgeheim schon abgeschrieben, sind schlecht motiviert, zeigen zu wenig Wille und Einsatz im Training. Anstatt das freie Wochenende für Training auf Schnee zu nützen, fliegen sie auf Kosten der Armee übers Wochenende ins südliche Schweden nach Hause. Entweder ist die Auswahl falsch, oder es gibt in Schweden nicht jedes Jahr 30 topmotivierte Langläufer auf dem Weg zur Spitze, die bis jetzt mit einer 10-Mann-Nationalmannschaft zu beschränkt war. Eine sogenannte Rekrutierungsmannschaft von 10 Läufern soll als neue Möglichkeit gerade für diese «Erstjahrsenioren» neuen Ansporn schaffen und die Spitze verbreitern.

Volkshochschule – Hochschule – Berufsausbildung

Was geschieht mit den Sportlern, die nicht den Weg ins Sportgymnasium genommen, was mit jenen, die nach Abschluss des Sportgymnasiums und des Militärdienstes den Weg zur absoluten Spitze (Berufssportler) nicht oder noch nicht geschafft haben? Das schwedische System lässt seine Sportler auch nach Erreichen des 20. Altersjahres nicht fallen.

Ab 18 Jahre können Sportler an Volkshochschulen in mehrjährigem Studium eine Hochschulzulassung oder eine theoretische Berufsausbildung (Fremdenverkehr, Verwaltung, Ökonomie u.a.) erwerben und daneben Spitzensport betreiben. 4 bis 6 Volkshochschulen an schneesicheren Orten bieten ein Programm für Langläufer an:

- Stipendien zur Sicherung der Lebenskosten
- Unterkunft und Verpflegung im Internat, wenn gewünscht
- Langlauftrainer, Trainingsberatung, gemeinsame Trainings
- Studienunterstützung

Immer wieder finden «Spätberufene» ihren Weg über die Volkshochschule an die nationale Spitze.

Im Projekt Spitzensport und Hochschulausbildung wird seit 1985 an den Fachhochschulen von Östersund und Falun/Borlänge (Ingenieurschule, Gesundheitswesen, Wirtschaftswissenschaften, Pädagogik u.a.) für Spitzensportler eine Kombination von Hochschulstudium und Spitzensporttraining (Ziel Nationalmannschaft) angeboten:

- erleichterte Studienbedingungen (zeitlich)
- Studienberatung
- volle Stipendien
- Anlage, Einrichtungen, vollamtliche Trainer
- Unterkunft
  (Berühmteste Studentin in Falun ist sicher Slalomweltmeisterin Pernilla Wiberg.)

Was machen aber die jungen Sportler, die nicht studieren? Ein System der Berufslehre wie in der Schweiz kennen die Schweden nicht. Viele Berufe werden in Schweden über eine theoretische Ausbildung an weiterführenden Schulen erlernt. Der direkte Einstieg ins Berufsleben geschieht über die Anlehre im Betrieb oder über betriebsinterne Ausbildung. Bei einer Anlehre in einem örtlichen Betrieb handelt es sich immer um Absprachen, in denen für angehende Spitzensportler von Klub/Eltern Abmachungen über die Freistellungsmöglichkeit für Training und Wettkampf getroffen werden. Ein gewisser Anteil dieser «Freistellungszeit» wird über Arbeitslosenentschädigung bezahlt.

Seit kurzem besteht ein staatliches Programm, das Betriebe mit interner Berufsausbildung entschädigt. Dank dieser Entschädigung fällt es den Betrieben leichter, Sportlern in der Ausbildung zeitlich stark entgegenzukommen. Erwachsene können zudem für diese Art der Berufsausbildung Stipendien erhalten in ähnlichem Umfang wie Studenten.

Schlussfolgerungen

Sport und Spitzensport haben in Schwedens Gesellschaft einen hohen Stellenwert. Deshalb werden vom Staat viel mehr Mittel in den Sport investiert als bei uns. Das gesamte soziale Netz und die offene Ausbildungsstruktur erleichtern den Weg eines jungen Sportlers zum Spitzen- und Berufssportler.

Die Nachwuchsarbeit, die Erfassung und Grundausbildung des Nachwuchses beruht auch in Schweden auf der Arbeit der lokalen Klubs, dem Einsatz unzähliger Freiwilliger. Dagegen spielt die Gemeinde eine viel wichtigere Rolle bei der Sportförderung als bei uns.

Die nationalen Verbände sehen ihre Aufgabe bei der Nachwuchsförderung eher in der Schaffung der Voraussetzungen (Leiter- und Trainerausbildung, Schulsystem für Sport anpassen und nutzen) für die breite Nachwuchsförderung, als in direktem Handeln auf der Ebene der Jugendlichen.

Schwedens internationale Sporterfolge sprechen für das schwedische System. ■